

eingetauscht wurden gegen Güter in Maibingen, Reimlingen und Dirgenheim. Kl. Kirchheim erwarb das ganze Dorf, die Unterthanen und die Dorfherrschaft, nur die hohe Obrigkeit übte Dettingen.

f. Osterholz,  $\frac{1}{2}$  Stunde südwestlich von Kirchheim auf dem zwischen dem Eger- und Goldbachthal hinziehenden Bergrücken hoch und frei gelegen. Etwa  $\frac{1}{8}$  Stunde südöstlich vom Ort befindet sich am Saume des Waldes Osterholz eine lang hinziehende, vermuthlich römische Schanze. Auch wurden vor mehreren Jahren in der Nähe des Orts sechs Brakteaten gefunden.

Osterholz erscheint im 14. Jahrhundert als ein Weiler im Besitz der Herren von Bopfingen und ehrbarer Bürgerfamilien, unter welchen auch eine Familie von Osterholz sich befand; 1472 z. B. ist Herbrand Osterholzer Bürgermeister in Bopfingen gewesen. Ein Martin Anhangl verkaufte zu D. 1 Pfd. ewiges Heller Geld um 15 Pfd. an die Pfarrei Bopfingen 1381, doch hat allmählig das Kl. Kirchheim den ganzen Ort erworben, eine Gült u. a. 1407 von Seitz von Zipplingen, auch die niedere Jurisdiction gehörte dem Kloster und mit diesem theilte Osterholz die weiteren Schicksale.

g. Siegelhütte unfern (westlich) von Kirchheim gelegen.

### Röfingen, mit Mühle,

Gemeinde III Kl. mit 440 Einw., wor. 2 Ev. a. Röfingen, Pfarrdorf, 330 Einw., b. Finertshäuserhof, Hof, 18 Einw., c. Hohlenstein, Weiler, 92 Einw. — Kath. Pfarrei; die Ev. sind nach Kapsenburg eingepfarrt.  $\frac{1}{2}$  Stunden östlich von der Oberamtsstadt gelegen. Sitz eines k. k. Wallerstein'schen Revierförsters.

Der Ort liegt nur  $\frac{1}{8}$  Stunde von der bayerischen Grenze freundlich in der Ebene und an den Gehängen eines etwas erweiterten, fast rings von schönbewaldeten Anhöhen umgebenen Thals, das sich nur gegen Westen öffnet, und wird von der alten Nördlingen-Lauinger Straße durchschnitten, er ist reinlich und macht mit seinen hübschen, meist strohbedachten einstockigen Häusern den Eindruck von Wohlhabenheit; fast an jedem Haus liegt ein Wurz- und ein mit Bäumen bepflanzter Grasgarten. Eine Anhöhe südlich vom Ort in der Nähe der Markungsgrenze bietet eine Aussicht über das Kessel-, Egau- und Donauthal bis an die Tyroler- und Schweizeralpen. — Erdfälle finden sich sehr häufig in Feld und Wald; zwischen Röfingen und Hohlenstein ist in den Wiesen eine unbedeutende Vertiefung, in der alles Wasser verfällt; der Wasserzufluß ist hier oft sehr bedeutend, aber alles stürzt schnell und brausend in eine unbekannt verborgene Tiefe, die auch durch den stärksten, wochenlang dauernden Zufluß nicht gesättigt wird.

Die den h. Sola, Vitus und der h. Maria geweihte Kirche steht auf einer Anhöhe inmitten des Orts, in dem noch ringsum stark ummauerten Friedhof. Ihr mächtiger Thurm, aus dunkelgräu-

lichem Basalttuff erbaut, vertritt die Stelle des Chors und stammt aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts; an seiner Ostseite erhielt sich noch ein schönes kleblattgefülltes frühgothisches Fenster. Die Mauern des Thurmes sind unten 6' dick, seine Höhe beträgt 124'; seine oberen Geschosse sind im Zopfstil errichtet und mit einer Zwiebelkuppel bedeckt; das Schiff der Kirche 1717—1720 vom Kl. Neresheim unter Abt Amandus Fischer erbaut, ist in demselben Geschmacke gehalten und an der Decke mit einem großen, aber nichts weniger als schönen Freskobilde bemalt; auch die Kanzel und der ganz kolossale Hochaltar zeigen den reichsten und schwersten Rococo. An den Wänden der freundlichen Kirche stehen die neuen Holzfiguren der zwölf Apostel. Das Innere des Thurmes wird von hohem gothischem Rippenkreuzgewölbe überspannt. Von den beiden Glocken hat die größere als Umschrift in gothischen Minuskeln die Namen Christi und der vier Evangelisten und 1459 iar, die andere:

Et verbum carne factum est natum ex Maria virgine;  
und weiter unten:

Ad honorem Dei et b. M. M. immacul. V.

fusa fui ab Joseph Arnold ex Dinkelsbühl 1774.

Südlich an der Kirche steht eine große offene Kapelle mit den Darstellungen der Leidensgeschichte.

Auf dem Kirchhof befindet sich die Grabplatte des Dechanten Mathäus Pregel zu Köfingen, † 1596; auch wäre noch daselbst ein schöner aus tyroler Marmor in München gearbeiteter Grabstein vom Jahr 1836 zu erwähnen. Die Unterhaltung der Kirche ruht auf der Stiftungspflege.

Das sehr schön und gesund beim Friedhof gelegene Pfarrhaus stammt auch aus früher Zeit; der Staat hat es jetzt zu unterhalten; 1856 wurde es auf Kosten der Fürsten von Wallerstein um 1600 fl. gründlich erneuert.

Ein Schul- und Rathhaus wurde 1847 mit einem Aufwand von 6300 fl. neuerbaut und enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters, das Gerichtszimmer, das Spritzen- und Arrestlokal.

Am Südende des Dorfes steht eine von zwei herrlichen Linden beschattete Kapelle. Im Ort selbst, da wo jetzt die Wohnung des Rerierförsters, soll ein Schloß gestanden sein.

Gutes, etwas kalkhaltiges Trinkwasser liefern ein laufender Brunnen mit starker Quelle, 3 Pump- und 25 Schöpfbrunnen; zwei von letzteren geben ein besonders gutes Wasser. In trockenen Jahren verstiegt die Hälfte dieser Brunnen, so daß mitunter etwas Mangel eintritt. Auf der Markung gibt es überall Quellen, nur zu viel; eine an der Straße von Köfingen nach Schweindorf gefasste Quelle heißt die Erzwäsche; früher wurde hier auf Bohnerz gegraben, das noch jetzt in Menge sich vorfindet.

Durch den Ort fließt ein Bächlein, das oft ganz vertrocknet, aber auch wieder mächtig anschwillt und Schaden anrichtet; es verfällt, wie auch der über die Markung fließende Krumbach, bald wieder unter den Boden; im Ort führt eine steinerne Brücke über das Bächlein. Zwei Wetten sind angelegt. Früher bestand ein Bad im Ort.

Vicinalstraßen führen nach Neresheim, Dischingen, Nördlingen und Forchheim; auf der Markung besteht noch ein auch von der Gemeinde zu unterhaltendes Brückchen.

Die Haupterwerbsquellen der sehr geordneten und friedlichen Einwohner sind Feldbau und Viehzucht; die Gewerbe werden häufig, doch meist nur zum Nebenverdienst getrieben; am meisten vertreten sind Schuster, Schmiede und Zimmerleute, erstgenannte arbeiten auch nach außen.

Frucht- und Viehhandel geht von hier besonders nach Nördlingen.

Dann bestehen eine Ziegelei, (seit 1766) zum Fluertshäuserhof gehörig, eine Bierbrauerei mit Wirthschaftsgerechtigkeit, eine Schildwirthschaft, zwei Kramläden. Auch der Fluertshäuserhof hat Wirthschaftsgerechtigkeit.

Jurakalkgestein, das zum Theil in schönen großartigen Gruppen ansteht, wird häufig gebrochen. Auch ein Dolomit- und Marmorbruch ist auf der Markung im Walde Dachshau. Der Marmor ist schön gelbschimmernd und bläulich geädert, aber sehr hart und wird wenig mehr benützt; früher wurden auf eigens dazu gebauten Wagen mächtige Blöcke davon nach Stuttgart geführt. — Lehm und Töpferthon gibt es in Menge, auch verschiedene Sand- und Kiesgruben.

Die Vermögensverhältnisse sind gut zu nennen; der Begüterteste besitzt 100, der Mittelmann 40, die ärmere Klasse 4—6 Morg. Feld.

Die mittelgroße, etwas hügelige Gemeindemarkung hat bei regelmäßiger Düngung einen fruchtbaren, etwas schweren kalkhaltigen Leimboden, der zuweilen auch mit miocenem Juraschutt gemengt ist und in trockenen Jahrgängen mehr Ertrag liefert als in nassen.

Das Klima ist zwar wegen der hohen Lage etwas rauh aber sehr gesund; indessen gedeihen in guten Jahrgängen noch feinere Gewächse wie Bohnen, Gurken u. Hagelschlag ist seit dem Jahr 1832 kein erheblicher mehr vorgekommen.

Die Landwirthschaft wird fleißig betrieben und hebt sich in neuerer Zeit sichtlich; der eiserne Wendepflug ist durchgängig eingeführt und auf der fürstl. Wallerstein'schen Domäne Fluertshof trifft man eiserne Eggen, Walzen, Dresch- und Futterschneidmaschinen. Auch die Drainage findet allmählig Eingang. Von den Cerealien kommen zum Anbau Dinkel, Haber, Gerste und Roggen, auch etwas Einkorn, ferner Kartoffeln, Rüben, dreiblättriger Klee, Wicken, Erbsen, Flachs und Raps; letzterer kommt auch zum Verkauf nach außen. Von den



Getreide-Erzeugnissen können jährlich etwa 1500 Scheffel Dinkel, 1000 Scheffel Gerste und 300 Scheffel Haber auf der Schranne in Nördlingen abgesetzt werden. Der nicht sehr ausgedehnte Wiesenbau liefert gutes, theilweise auch saures Futter. Etwa die Hälfte der Wiesen kann bewässert werden.

Die nicht bedeutende Obstzucht beschäftigt sich mit späten Kernobstsorten und Zwetschgen, deren Ertrag das örtliche Bedürfnis nicht befriedigt.

Die Gemeinde besitzt 130 Morgen Waldungen (meist Laubhölzer), deren Ertrag an die Ortsbürger vertheilt wird; auch hat die Gemeinde etwa 4 Morgen eigene Güter, die um 12 fl. jährlich verpachtet sind.

Ausgedehnte eigentliche Weiden sind vorhanden, die nebst der Brach- und Stoppelweide an einen fremden Schäfer, der den Sommer über 400 Stück Bastarde auf der Markung laufen läßt, verpachtet sind, und zwar für ein jährliches Pachtgeld von 500 fl. von der Köfinger- und 500 fl. von der Hohlensteiner Markung. Die Pferchnutzung haben die Gemeinderechtsbesitzer. Auf dem Fluertshäuser Hof hält der Pächter eine eigene Heerde.

Die Zucht der Pferde ist kaum nennenswerth, dagegen die des Rindviehs in gutem Zustande; man hält die gewöhnliche Landrace und hat 2 Farren zur Nachzucht aufgestellt. Mit Vieh wird einiger Handel getrieben, auch gemästetes kommt nach Neresheim und Nördlingen zum Verkauf. Herbstauttrieb findet noch statt. Auf dem Fluertshäuser Hof wird Käse für den eigenen Bedarf bereitet.

Die von Faimingen nach Bopfingen führende römische Heerstraße berührt den westlichen Theil der Markung und zieht noch ziemlich gut erhalten westlich am Fluertshäuser Hof und Hohlenstein vorüber und nur einige 100 Schritte westlich von Köfingen stand auf den sogen. Schloßäckern eine römische Niederlassung, von der man immer noch Grundreste, römische Ziegel, gemodelte tubuli u. a. auffindet. Auch fand man römische Münzen, darunter einen Trajan. In Köfingen selbst wurde in den 40er Jahren ein Reihengrab entdeckt, das ein menschliches Skelett und einen Schildbuckel enthielt. Auf dem sogen. Erzbuck,  $\frac{1}{4}$  Stunde nordöstlich vom Ort, stand ein Steinkreuz, unter dem ein menschliches Skelett gefunden wurde. Auf dem westlich vom Fluertshäuser Hof gelegenen Köllsberg soll ein Schloß gestanden sein; man sieht daselbst noch einen in den Felsen gehauenen Eingang; vermuthlich befand sich hier schon irgend eine von den Römern angelegte Befestigung, die zur Deckung der nahe vorbeiführenden Römerstraße angelegt wurde. Nach der Sage soll Köfingen viel größer und ein Marktflecken gewesen sein (?). Von Köfingen nach Forheim führt der sogen. „Weinweg“.

Von einem gewissen Wolfolt hat das Kloster Fulda 12 mansus

und 38 Leibeigene zu Kösingen, Higenhusen und Hohenstat geschenkt erhalten, späterhin trugen das zu Lehen die Grafen von Dettingen, welche als Hauptbesitzer des Orts auftreten und z. B. 1251 dem Kloster Kaisersheim 3 Güter zu K. und Hohlenstein, 30 Mark Silber werth, 1362 und 83 andere Güter dem Kl. Christgarten schenkten. An's Kl. Neresheim wurden 1476 die Vogteigüter zu Kösingen und Hohlenstein verpfändet. Gülden besaßen auch die Schenken v. Schenkenstein und 1387 die Hrn. v. Grünberg; 2 Selden überließ Hans von Klingenstein an Dettingen 1443 um 8 fl. und 1505 verkauften die Barsüßer zu Nördlingen Güter in K. um 30 fl. gleichfalls an Dettingen. Das Kl. Neresheim kaufte 1623 das adeliche Haus in Kösingen (ohne Zweifel das „steinerne Haus“, welches sich Werner Müttel, Vogt zu Neresheim, 1585 gebaut hatte), nebst Holz und Gülden um 3000 fl.; 1764 wurde auch dieses Besitzthum an Dettingen abgetreten und damit war nun der ganze Ort, mit Ausnahme von 2 zu Katzenstein gehörigen Gütern, öttingen-wallersteinisch, in's D. Amt Neresheim gehörig.

Die Dorfherrschaft und hohe Jurisdiction hatte Dettingen immer geübt und schon 1353 war da eine von den neuen ötting'schen Zollstätten, welche Kaiser Karl IV. abzuthun befaß. Ein ötting'scher Geleitshauptmann saß hier 1624. Die Bauerschaft zu Kösingen hatte einst ein eigenes Ortsgericht, wurde aber 1522 — mit Elchingen und Ohmenheim — an das Gericht zu Neresheim gewiesen.

b. Fluertshäuser Hof, eine fürstl. Wallerstein'sche Domäne, hat  $\frac{1}{4}$  St. westlich von Kösingen auf der Anhöhe eine offene, freie Lage; zu dem Hof, der aus einem zweistöckigen, massiven Wohnhaus und mehreren Oekonomiegebäuden besteht, gehören 535 Morgen ( $372\frac{1}{2}$  Mrg. Acker, 51 Mrg. Wiesen,  $\frac{2}{8}$  Mrg. Gärten, 101 Mrg. Weiden und 10 Mrg. Wege). Das theilweise arrondirte Gut hat die gleichen natürlichen Verhältnisse wie in Kösingen und wird von einem Pächter im Dreifeldersystem gut bewirthschaftet.

Der Fluertshäuser Hof wäre 1144 (als nach Ohmenheim zehntpflichtig) Froltshusen genannt, wenn die Urk.=Abschrift richtig ist. Graf Hartmann v. Dillingen vermachte dem Kl. Zimmern 1253 sein Eigen zu Blureshusen und Ohmenheim und ein Bopfinger Bürger verkaufte demselben Kloster ein Gut in Flurtshusen um 14 Pfd. Heller. Anderes bekam der Spital zu Nördlingen; Graf Joachim von Dettingen aber kaufte vom Spital um 180 fl. seine 2 Güter mit ihren Zubehörden zwischen Kösingen, Frickingen, Hohlenstein und Weißenachten gelegen; vom Kl. Zimmern kaufte er im gleichen Jahr den Hof zu Flurthausen auf dem Hertsfeld.

Graf Martin von Dettingen verkaufte 1539 den Hof F. und die Schäferei, die Vogtei ausgenommen, um 3100 fl. an's Kloster Neresheim, welches 1545 fl. für 10,000 fl. verpfändete und 1546

noch 2000 fl. darauf schlug. 1764 wurde auch dieses Gut ganz an Dettingen überlassen und bildete seitdem eine wallersteinische Domäne, zuerst selbst bewirthschaftet, 1803 verpachtet.

c. **Hohlenstein**, ein freundlicher Weiler, liegt mit seinen einstockigen, langen, meist strohbedeckten Häusern, an welche die Scheuern angebaut sind,  $\frac{1}{2}$  Stunde nordwestlich von Köfingen, wohin der Ort pfarrt und schult. In der Mitte des Orts steht die erst seit 1838 von einem Privatmann, Joseph Diemer, erbaute Kapelle mit Thürmchen und Glocke; sie dient nur zur Privatandacht.

Mit gutem Quellwasser ist der Ort hinreichend versehen.

Die Einwohner sind geordnete, fleißige Leute, deren Nahrungsquellen beinahe ausschließlich in Feldbau und Viehzucht bestehen. Die landwirthschaftlichen und natürlichen Verhältnisse sind wie im Mutterort.

In der Nähe des Orts befindet sich ein hohler Felsen (Stein), von dem der Ort ohne Zweifel seinen Namen erhielt.

Unter den ältesten Schenkungen an das Kloster Neresheim heißt es, Wernherus de Holinstein gab Hubam in Holinstein. Da man nun in der Nähe von Hohlenstein Spuren einer Burg zu bemerken glaubt, so könnte da jener Werner v. H. gefessen sein. Zum Zehntbezirk von Ohmenheim gehörte 1140 auch Hollenstein. Um 1150 hatte Graf Ludwig v. Dettingen auch in villa Hollenstein Fuldaische Güter zu Lehen. Ein anderer Graf Ludwig schenkte dem Kl. Kaisersheim 1251 3 Güter zu Hohlenstein und Köfingen — wahrscheinlich später an's Kl. Neresheim gekommen. Um 1378 hatte Hans v. Elchingen Güter u. a. zu Hohlenstein dem Weiler, vielleicht diejenigen, welche 1389 die Proßer zu Nördlingen an Dettingen verkauften. Dem Kl. Neresheim schenkte Werner von Hochstetten 1447 hobam in Holinstain. Von einem Bopsinger Bürger kaufte Dettingen 1403 ein Gut, von einem Nördlinger Bürger soll Kl. Neresheim seine (ansehnlichen) Güter um 1370 fl. gekauft haben und machte jedenfalls verschiedene kleinere Käufe, so daß Neresheim zuletzt 16 Unterthanen und den großen Zehnten besaß, was 1764 abgetreten wurde an Dettingen, das vorher schon die Dorsherrschaft und Jurisdiction geübt hatte.

Eine Pfarrei bestand zu Köfingen schon 1380; das Patronat gehörte von Alters her der Propstei Solenhofen, welcher der Pfarrer eine jährliche Recognition zahlen mußte. In Folge der Reformation fiel dieses Recht an die Markgrafen v. Brandenburg, welche es 1619 an's Kl. Neresheim verkauften um 3000 fl.; Papst Paul V. incorporirte die Pfarrei. Ein Versuch, während des 30jährigen Krieges die Reformation einzuführen, war vergeblich; 1764 kam auch das Patronat an Dettingen-Wallerstein. Die jetzigen Filialien Bl. und Hohlst. gehörten bis 1810 zur Pfarrei Ohmenheim.